

Das Lernen findet statt

Seit dem 16. März hat der Bund den Präsenzunterricht an Schweizer Schulen verboten. Am Hochalpinen Institut Ftan findet Unterricht seit der letzten Woche online statt.

Pünktlich nach der Mittagspause beginnt am vergangenen Freitag die Mathematiklektion am Hochalpinen Institut Ftan (HIF). Nach der Begrüssung erkundigt sich Lehrerin Michelle Huang, ob die Schülerinnen und Schüler der Klasse 6G «anwesend» sind, bevor sie dann direkt zum Schulstoff übergeht. Der Unterricht findet in dieser Zeit nicht wie gewohnt in den Räumen in Ftan, sondern via «Distance Learning» im Internet und von zuhause aus statt. «Natürlich mussten die Systeme nicht nur installiert, sondern auch verstanden werden», erklärt Beat Sommer, der Direktor. Alle Parameter wie Lehrpersonen, Schüler, Klassen und Fächer hätten innert kurzer Zeit in einer Matrix im System erfasst werden müssen, so Sommer weiter.

Herausforderung angenommen

Die Lehrerin beginnt auf einem Touchpad mit einer mathematischen Funktion, erklärt schrittweise den Lösungsweg und fragt anschliessend, ob es Schwierigkeiten oder Fragen dazu gäbe. Einstimmig ertönt ein «Nein» seitens der Schüler. Bei der nächsten Aufgabe tauchen dann aber Fragen auf. Der Austausch findet unproblematisch über die Lautsprecher und über die Mikrofone wie bei einem Internettelefonat statt. Was die Lehrerin auf ihrem Bildschirm schreibt oder zeichnet, ist für alle sichtbar. «Unsere Schülerinnen und Schüler sind grundsätzlich der Informatik und Technik sehr zugetan. Sie können sich mit den Herausforderungen eines online geführten Unterrichts intuitiv schnell zurechtfinden», erklärt Sommer. Würde man nicht wissen, dass alle Beteiligten nicht zusammen im Raum sind, könnte man meinen, es handle sich um eine normal geführte Lektion im Klassenzimmer. Es sind nicht nur die Lernenden gefordert. Auch die Lehr-

personen müssen sich der ungewohnten Situation schnell anpassen. Dabei müssen sie innovative Wege finden, um den entsprechenden Lernstoff vermitteln zu können.

Mehr Fingerspitzengefühl

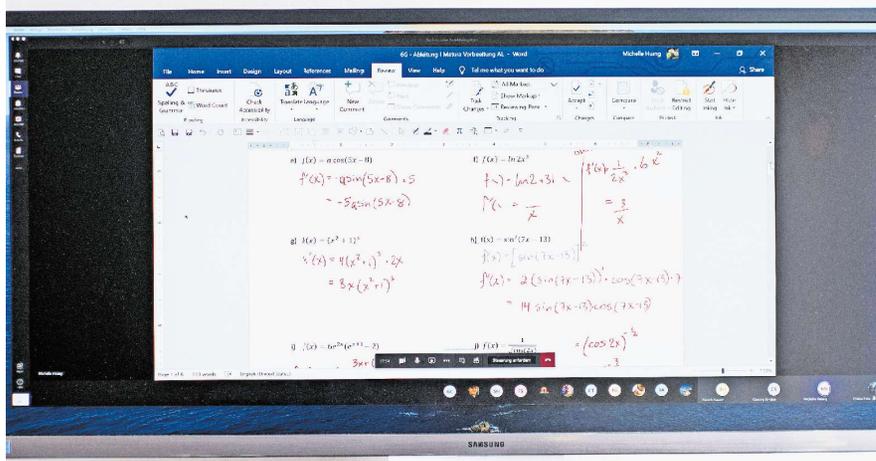
«Wir müssen genauso gut, wenn nicht sogar besser vorbereitet sein, wie bei einem normalen Unterricht», sagt Michelle Huang. «Zudem braucht es viel Fingerspitzengefühl.» Ob ein Schüler oder eine Schülerin das Gesagte verstanden hat, sei auch immer an der Körpersprache abzulesen. Das entfällt beim Online-Unterricht. Umso wichtiger sei eine klare Kommunikation. «Der reale Kontakt fehlt schon», sagt die 17-jährige Ricarda Hauser. Hin und wieder komme es zu einem kleinen Durcheinander, weil mehrere Schüler gleichzeitig beginnen zu sprechen, meint sie. Grundsätzlich geht es aber sehr geordnet und diszipliniert zu. Sie schätzt es sehr, dass Unterricht überhaupt stattfinden kann. «Und der Schulweg fällt weg», sagt sie. Auch das sei in der aktuellen Situation positiv zu betrachten.

Umfassende Lernprozesse

Ganz ohne Schwierigkeiten geht es in den ersten Tagen nicht. Dafür musste innert kürzester Zeit zu viel bewegt werden. «Die verschiedenen Geräte mit unterschiedlichen Konfigurationen oder die Überlastung des Internets sind einige der Tücken», erklärt Sommer. Mit der Tatsache, dass man als Bildungsinstitution in einem umfassenden Lernprozess stecke und aufgrund der Situation viel Neues wagen müsse und vor allem auch wagen wolle, sei man nicht von einem reibungslosen Ablauf ausgegangen. Für Schüler Corsin Häfner ist es auch «eine komische Erfahrung». Mehr als elf Jahre war er Frontalunterricht gewohnt. Zudem befinden sich die Schüler in der Maturavorbereitung. «So kurz vor den Prüfungen ist das auch ein Schock», sagt Häfner. Zum jetzigen Zeitpunkt ist die Durchführung der Maturitätsprüfungen völlig offen.

Mit positiver Energie

Für einen Moment wird die Verbindung der Lehrerin unterbrochen. Ein kollektives Gekicher ist bei den



Lehrerin Michelle Huang unterrichtet über die Arbeitsplattform von zuhause aus im «Distance Learning»-Verfahren am Hochalpinen Institut Ftan. Fotos: Mayk Wendt, z. VfG

Schülerinnen und Schülern zu hören. Fast wie im realen Klassenzimmer, wenn die Lehrerin das Zimmer kurz verlässt.

Die Internetprobleme sind teilweise störend, meint der 19-jährige Häfner. Besonders gefordert seien daher auch die Mitarbeiter des technischen Sup-

ports. Sie sind permanent ansprechbar und verfügbar. «Man muss allen Lehrpersonen und involvierten Mitarbeitenden ein grosses Kompliment machen», sagt Sommer. Grundsätzlich sieht Sommer in der Ausnahmesituation «eine echte Chance für Innovation.» In den kommenden Wochen

ginge es darum, die freigesetzten positiven Kräfte aufrechtzuerhalten und «nicht zu verzagen». Zudem hoffe er, dass sich alle noch vor dem Sommer in gewohnter Weise wiedersehen können. «Dann als gestärkte Schulgemeinschaft.»

Mayk Wendt